

Dr. med. Gerhard Sattler  
Margit Rüdiger

---

*Auf der anderen Seite des Spiegels*

Dr. med. Gerhard Sattler  
Margit Rüdiger

*Auf der anderen Seite  
des Spiegels*

Aus dem Alltag eines  
Schönheitschirurgen

**Droemer**

**Besuchen Sie uns im Internet:**

**[www.droemer.de](http://www.droemer.de)**

Die Folie des Schutzumschlags sowie die Einschweißfolie  
sind PE-Folien und biologisch abbaubar.  
Dieses Buch wurde auf chlor- und säurefreiem Papier gedruckt.

Copyright © 2008 by Droemer Verlag

Ein Unternehmen der Droemerschens Verlagsanstalt

Th. Knaur Nachf. GmbH & Co. KG, München

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk darf – auch teilweise –  
nur mit Genehmigung des Verlages wiedergegeben werden.

Umschlaggestaltung: ZERO Werbeagentur, München

Umschlagabbildung: Rosenparkklinik GmbH

Satz: Adobe InDesign im Verlag

Druck und Bindung: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm

Printed in Germany

ISBN 978-3-426-27460-6

2 4 5 3 1

# Inhalt

Vorwort von C. William Hanke, M. D.	9
Vorwort von Dr. med. Gerhard Sattler	13
Einleitung	17
Hinter den Kulissen einer Beautyklinik	21
<i>Geheimnisse verbinden</i>	21
<i>Begehren wiederbeleben</i>	26
<i>Der ästhetische Schlüsseffekt</i>	27
<i>Sieg der Individualität</i>	28
<i>Gesellschaftliche Normen</i>	31
<i>Hautalterung global betrachtet</i>	35
Bin ich schön?	45
<i>Hatte Rubens etwa einen Sehfehler?</i>	45
<i>Andere Länder, andere Schönheitsideale</i>	46
<i>Ist Schönheit messbar?</i>	50
<i>Traumfiguren</i>	56
Von Angesicht zu Angesicht	73
<i>Spieglein, Spieglein an der Wand</i>	73
<i>Den Patienten erspüren</i>	74
<i>Der Schlüssel zum ästhetischen Erfolg</i>	76
<i>Grenzen des Machbaren?</i>	77

<i>Umsetzung ästhetischer Maßnahmen</i>	78
<i>Anti-Aging-Strategien</i>	82
<i>Cellulite: Mutters ungeliebtes Erbe</i>	85
<i>Hände und Füße: Visitenkarten der Ästhetik</i>	89
<i>Behandlungskonzepte für die Zukunft</i>	91
<i>Alt, aber sexy</i>	92
<i>Konzepte zur Glättung der Haut</i>	95
<i>Auch Männer haben ein »Verfallsdatum«</i>	105
<b>Metamorphosen</b>	117
<i>Unser Wandel bestimmt unser Leben! Oder umgekehrt?</i>	117
<i>Was meine Patienten mich täglich lehren</i>	118
<i>Welche Metamorphose darf sein?</i>	126
<i>Welcher Weg zum Ergebnis ist zulässig?</i>	128
<i>Schönheit und Vergänglichkeit</i>	138
<b>Markt der (Un-)Möglichkeiten</b>	141
<i>Eine lange Geschichte</i>	141
<i>Von Kollegen und Konkurrenten im weißen Kittel</i>	145
<i>Pfusch beim Schönschneider</i>	151
<i>Wo fängt die Ethik in der Ästhetik an?</i>	157
<i>Zur Schönheits-OP ins Ausland?</i>	161
<b>Die Geschichte der Rosenparkklinik</b>	167
<b>Danksagung</b>	171
<b>Bildnachweis</b>	173

Wenn man jung ist, ist man schön? *Nicht immer.*

Wenn man alt ist, ist man nicht schön? *Oft falsch, manchmal richtig.*

Wenn man alt ist, ist man unerotisch? *Falsch.*

Wenn man jung ist, ist man immer erotisch! *Definitiv falsch.*

Schön sein heißt jung sein! *Falsch.*

Reif sein heißt nicht, alt zu sein? *Richtig.*

Reif sein heißt nicht, nicht schön zu sein? *Richtig.*

| Dr. med. Gerhard Sattler, 2008

## *Sieg der Individualität*

(...) Als Arzt und ästhetischer Mediziner muss man dem Patienten, der nach einem kritischen Blick in den Spiegel in die Praxis kommt, um nach Rat zu fragen und eventuell etwas an seinem Äußeren zu verändern, viel Respekt zollen.

Versetzt man sich realistisch in einen solchen Patienten, so wird schnell klar, dass es sich bei seinem Anliegen um keine emotional angetriebene Übersprungshandlung handelt, sondern um einen wohlüberlegten Schritt, der viel Mut und eine große Überwindung erfordert. Gerade die damit verbundene körperliche und mentale Entblößung ist eine große Herausforderung für den Patienten. Diese wird dann in den meisten Fällen geringer, je stärker sich ein vertrauensvolles Arzt-Patienten-Verhältnis aufbaut. (...)

## *Ist Schönheit messbar?*

(...) Woran liegt es wohl, dass jeder Mensch, der zwei Augen hat, Heidi Klum schöner findet als Angela Merkel? Martin Gründl vom Lehrstuhl für Experimentelle und Angewandte Psychologie an der Uni Regensburg hat die Antwort darauf gefunden. Der Diplom-Psychologe hat in einer Arbeit untersucht, was ein Gesicht attraktiv macht und welche sozialen Konsequenzen Attraktivität nach sich zieht. Denn ob man es will oder nicht, einem schönen Gesicht bringen wir mehr Sympathien entgegen als einer weniger harmonischen Optik. Gut aussehende Menschen werden nicht nur im privaten Umgang besser behandelt, sie haben es auch im Berufsleben leichter.

Als Beweis wurden Versuchspersonen unterschiedlich attraktive Gesichter vorgelegt, die allesamt im Computer erzeugt worden waren. Sie sollten die gezeigten Frauen und Männer hinsichtlich bestimmter Eigenschaften beurteilen wie gesellig – ungesellig, faul – fleißig, unintelligent – intelligent, erfolglos – erfolgreich, langweilig – aufre-

gend etc. Die Ergebnisse waren erschreckend eindeutig. Es ergab sich ein ausgeprägtes Attraktivitätsstereotyp: Je attraktiver die präsentierten Gesichter waren, desto erfolgreicher, zufriedener, sympathischer, intelligenter, geselliger, zugänglicher, aufregender, kreativer und fleißiger wurden die Personen eingeschätzt. Für unattraktive Gesichter galt das Gegenteil: Je unattraktiver, desto eher wurden ihnen negative Eigenschaften unterstellt. Dr. Gründl: »Dies zeigt, welche weitreichenden sozialen Folgen Attraktivität nach sich ziehen kann.« (...)

## Schönheitschirurgen – Psychologen mit Skalpell

(...) Der Glaube, dass gutes Aussehen auch einen positiven Einfluss auf eine Partnerschaft und Erfolg im gesellschaftlichen Leben hat, ist deshalb nicht verwunderlich. Das erzeugt einen enormen Druck, dem sich viele beugen. Immer mehr Frauen und auch Männer unterziehen sich einer Schönheitsoperation. Was eine Frau dazu bringt, sich für die Schönheit unters Messer zu legen, erklärt Dr. Joram Levy, plastischer Chirurg aus Garmisch-Partenkirchen: »Sie kommt, weil sie irgendetwas an ihrem Äußeren stört. Sei es, dass sie früher bildschön war und gealtert ist, was eine Diskrepanz ist und ein Bruch im Selbstwertgefühl. Oder sie ist noch jünger und kann sich im Zuge des Erwachsen- und Reiferwerdens nicht mit einem Minus abfinden, selbst wenn es manchmal nur subjektiv vorhandenen ist. Kluge Köpfe haben die plastisch-ästhetische Chirurgie als die Psychologie mit dem Skalpell genannt. Darin liegt viel Wahres. Wenn Psychologen glauben, dass sie einen Menschen psychisch so therapieren können, dass er sich mit seinem äußerlichen Manko abfindet, muss ich sagen, sie verstehen nichts von diesem Kapitel.« (...)

## *Traumfiguren*

(...) Die Auseinandersetzung mit dem eigenen Körper kann sich entscheidend auf unser Selbstwertempfinden auswirken. Sie kann wahren Stolz und Selbstsicherheit oder aber ein vermindertes Selbstwertgefühl auslösen (...). Je stärker das angeschlagene Selbstwertgefühl reduziert ist, umso kritischer wird der unperfekte Zustand des eigenen Körpers betrachtet und empfunden. Dabei stehen vor allem die Angst, zu versagen, im Vordergrund sowie der Wunsch, im sozialen Umfeld zu gefallen und zu bestehen. Je größer eine solche Angst ist, umso zwanghafter wird der Umgang mit dem jeweiligen Problem sein. Hieraus folgt, dass ein Teilaspekt einer Behandlung darin bestehen muss, dem Patienten das fehlende Selbstwertgefühl wieder zurückzugeben, um Vertrauen und Stolz zu schaffen, damit die neu erlangte Sicherheit eine bleibende Beruhigung des Konfliktbeladenen Zustandes herbeiführt. (...)

### Resümee Schönheit

(...) Es ist eine Art »Waagschalenprinzip«, das bei der Attraktivität zum Tragen kommt. Man verändert etwas auf der einen Seite, um die andere Seite auszugleichen. Das bedeutet aber auch, dass das Ergebnis gut ausbalanciert sein will. Bei einer 30-Jährigen die Reithosen zu entfernen ist legitim, um ihre jugendliche Attraktivität zu optimieren. Eine 70-Jährige kann auch schön sein, muss jedoch nicht mehr den perfekten Körper haben, um auf ihre Umwelt trotzdem attraktiv zu wirken. Zu viel Perfektion wirkt hier eher künstlich, während ein paar kleine »Schönheitsfehler« der Attraktivität Glaubwürdigkeit verschaffen. (...)

## *Den Patienten erspüren*

(...) Ich habe nicht die Vorstellung, dass ein Mensch einem bestimmten Schema entsprechen muss. Mein Respekt vor dem Individuum ist zu groß, als dass ich mir anmaßen würde, ihm einen Stempel aufzudrücken. Ich sehe dem Menschen ins Gesicht und setze mich damit auseinander, was ihn an sich selbst stört. Ihn zu spüren ist meine Intention. Ich achte darauf, was beim Lachen, Sprechen in seinem Gesicht vor sich geht. Ob sein Kinn beim Sprechen aufblitzt oder die Mundwinkel sich verziehen. Motorik und Emotionen verändern je nach Ausprägung die Gesamtoptik mehr oder weniger stark. Negative Erscheinungen, die daraus resultieren, sind zum Beispiel Augenringe und herabgezogene Mundwinkel. Aus ästhetischer Sicht ungünstig sind ebenso die senkrechten Zornesfalten zwischen den Augenbrauen, eine Schmallippigkeit und eine abgesunkene Wangenpartie, was in der Fachsprache als Sagging («Absacken») bezeichnet wird. Krähenfüße finde ich nicht unbedingt störend. Für mich sind sie vielmehr wie Sonnenstrahlen, die gerade beim Lachen eine positive Ausstrahlung erzeugen. Eine Korrektur könnte die Gesamtharmonie durchaus sogar verschlechtern. (...).

## *Auch Männer haben ein »Verfallsdatum«*

(...) Männer und Schönheit! Ein Widerspruch in sich selbst? Schön in welcher Hinsicht? Niemals sollte ein Mann mit den Werten der weiblichen Schönheit und Attraktivität gemessen werden. Die Ästhetik des Mannes ist natürlicherweise eine andere als die der Frau. Dass ein Bierbauch für Gemütlichkeit steht und Falten Reife attestieren, hat längst keine Gültigkeit mehr. Laut einer Umfrage des Magazins *Focus* sind Übergewicht, Haarausfall und fehlende Muskeln nach Meinung der Frauen die absoluten »Weggucker«. Das Kapital des Mannes, das sich bislang auf Geld und Macht stützte, reicht allein nicht mehr aus. Will »Mann« in Beruf und Privatleben konkurrenzfähig bleiben, ge-

hört ein gutes Erscheinungsbild dazu. 60 Prozent der deutschen Männer geben das auch zu. Der schöne Körper gilt als wichtiger Karrierefaktor. Logische Konsequenz: Wenn die Zeichen der Zeit zu deutlich sichtbar werden oder Makel wie Hängelider («Sie wirken immer so müde.») oder eine unschöne Nase («Du siehst aus wie ein Preisboxer.») häufiger von der Umwelt kommentiert werden, kann der Arzt als ästhetischer Coach helfen. 10 bis 15 Prozent aller ästhetischen Eingriffe in Deutschland werden inzwischen bei Männern vorgenommen. Eingriffe im Gesicht sind dabei am gefragtesten.

## Nie alle Falten glätten

(...) Für jeden Patienten suche ich individuell geprägte Lösungsansätze für sein Problem. (...) Eine wichtige Regel lautet: Nicht alle Falten glätten. Denn ein völlig glatt gespritztes Gesicht erzeugt im emotionalen zwischenmenschlichen Dialog wenig positive Reaktionen. Schön ist jemand, der mir ein gutes Gefühl gibt, und nicht jemand, der steril oder gekünstelt wirkt. (...)

## Der erste Eindruck

(...) Es ist hinreichend bekannt und auch wissenschaftlich belegt, dass Menschen, die erst auf den zweiten Blick Sympathien gewinnen, es schwerer als andere haben. Schon aus diesem Grund sind ästhetische Eingriffe legitim und ist der Wunsch danach verständlich. Sitzt so ein Patient vor mir, lüge ich nicht mit falschen Komplimenten. Allerdings werde ich auch bei einer Person, die mir menschlich nicht so liegt, einen Weg finden, dass sie mit sich und der Umwelt besser zurechtkommt. Persönlicher Friede basiert auf geheimen Wünschen. Werden sie umgesetzt, fördert das das Selbstbewusstsein und macht frei. Die Initialfrage an den Patienten lautet bei mir deshalb stets: »Was kann ich für Sie tun?« (...)

## *Grenzen des Machbaren?*

(...) »Wie viele Korrekturen lasse ich auf einmal durchführen?« oder »Was ist das richtige Maß?«. Ich finde, dass alles, was nach dem oder den Eingriffen noch natürlich aussieht, vertretbar ist. Natürlich ist das, was man als Korrektur nicht erkennt. Ein überzeichnetes Ergebnis kann dagegen niemals alltagstauglich sein. Genauso lehne ich ein totales Make-over, eine Runderneuerung, ab. Das widerspricht nicht der Tatsache, dass bei größeren oder umfangreicheren Korrekturen auch mehrere Eingriffe erforderlich sein können. Zum einen wäre eine Mega-Operation für den Patienten zu belastend. Zum anderen empfiehlt es sich, das primäre Ergebnis abzuwarten und zu beurteilen. Um beispielsweise einen Patienten wesentlich zu verschlanken, empfehlen sich mehrere Schritte mit Pausen, in denen sich das traumatisierte Gewebe erholt und sich die neue Struktur und Proportion manifestiert haben. Nicht zuletzt erhöht sich durch dieses schrittweise Vorgehen auch die Akzeptanz durch das soziale Umfeld des Patienten, da dieses die Veränderungen in kleinen Schritten als natürlichen, nicht nachvollziehbaren Prozess wahrnimmt. (...)

## *Behandlungskonzepte für die Zukunft*

(...) Das richtige Konzept bei einem ästhetischen Eingriff ist immer das, welches das höchste Maß an Zufriedenheit bringt, dem Patienten Selbstvertrauen und Attraktivität schenkt. Dabei trägt der Arzt die Verantwortung für den Patienten, unabhängig von dessen Alter. Er muss ein Visionär sein. Wenn er heute einem Patienten Flüssigsilikon spritzt, um Falten zu korrigieren oder das Lippenvolumen zu vergrößern, muss er die möglichen Spätfolgen für die Zukunft bedenken. Wenn er bei einer Patientin das erste Facelifting mit 40 Jahren durchführt, dann mit 50 das zweite, muss er überlegen, was passiert mit ihr, wenn sie 60 Jahre alt ist und ein drittes möchte? Wird ihre Haut eine weitere Straffung dann überhaupt noch tolerieren? (...)

## *Alt, aber sexy*

(...) Tatsache ist, dass die meisten Menschen heute länger jung bleiben. Sie pflegen sich besser und leben gesünder. Während die durchschnittliche Lebenserwartung vor Jahrhunderten noch bei 25 Jahren lag, in Deutschland um 1800 bei etwa 30 Jahren und um 1850 bei nur 38 Jahren, werden Frauen heute im Durchschnitt 85 Jahre alt. Das maximal erreichbare Alter wird derzeit mit etwa 120 Jahren angegeben. »Die Mitte des Lebens liegt heute bei etwa 50 Jahren und wird von vielen als eine zweite Pubertät empfunden: als Zeit, sein bisheriges Leben zu überprüfen und vielleicht neue Weichen zu stellen. (...)

## *Was meine Patienten mich täglich lehren*

(...) Bei ästhetischen Patienten ist es anders als bei der Versorgung zum Beispiel eines Herzinfarktpatienten: Dieser wird seinem Arzt bedingungslos gehorchen, während der ästhetische Patient Bedingungen stellt. Dabei kann es auch vorkommen, dass man das ganz bestimmte Gefühl hat, dass der Patient psychisch überfordert ist, eben weil er sich in einer für ihn bedeutenden Konfliktsituation befindet. Allerdings ist das eher die große Ausnahme.

Wenn ich glaube, dass jemand mit sich im Konflikt steht, empfehle ich ihm, noch mal genau über den geplanten Eingriff nachzudenken. Solange die psychische Kausalkette nicht nachvollziehbar ist, sollte man keinesfalls therapieren oder sogar operieren. (...)

## *Schönheit und Vergänglichkeit*

(...) Ein ästhetischer Eingriff ist alles andere als eine reine Oberflächlichkeit. Er erstreckt sich zwar auf das Äußerliche eines Menschen, aber häufig vollzieht sich damit einhergehend eine tiefe Wandlung in seinem Inneren. Dies kann sich in einem größeren Selbstwertgefühl, mehr Selbstvertrauen und einer verbesserten Lebensqualität auswirken. Der Beweis sind viele glückliche Patientenfälle, von denen keiner dem anderen gleicht. Jeder für sich betrachtet ist individuell, nur eines ist ihnen allen gemeinsam: eine gelungene Metamorphose. Der ästhetische Arzt trägt dabei nicht nur die Verantwortung für die richtige Patientenwahl, sondern auch für ein Behandlungskonzept, das lebenslange Gültigkeit besitzt. (...)